Bataille Session, 15. - 18. November 2026, C.

Ich schnüre mich vorsichtig ab und genieße den Druck, der so entsteht; das Pulsieren, das sonst nicht mehr aufkommt, dafür aber jetzt umso besser da ist. Ein wenig zerreisst es *IHN* mir grade, weshalb ich Dich rasch auf mich presse und die Nässe gleich spüre; nur mehr Nässe fühle; und

Aa!,
knappes, angestrengtes Stöhnen von mir; und
Ee!,
knappes, angestrengtes Stöhnen von Dir.
Bin ich drinnen?
ächze ich dann heraus,
Ja,
ächzst Du zurück, und ich genieße diese Flut, die *IHN* umgibt.

Natürlich passiert überhaupt nichts von dem.
Tim hat schon wieder Fieber; der vierte, fünfte Schub in zweieinhalb Wochen. Dr. F. war wenig beunruhigt, auch wenn seine Urlaubsvertretung eine Woche zuvor schon Antibiotikum verschrieben gehabt und dieses nicht wirklich gewirkt hatte. *Alles frei,* lautete seine Botschaft nach dem Abhören, und auch das *Schallern* des Bauchraums und des Oberkörpers erwiesen sich als unauffällig.
Zehn Tage nach der zweiten Packung Antibiotikum sind wir dennoch keinen Schritt weiter.
Plötzlich während der Spazierfahrt im Bollerwagen am Vormittag war Tim aufgestanden, streckte sich und streckte sich noch einmal und begann zu weinen.
Was tut Dir denn weh? Der Bauch?
Er konnte nichts dazu sagen; kein *Ja*, kein *Nein*, kein Deuten oder Zeigen; er weinte die letzten 15 Minuten einfach durch.
Zu Hause setzte ich ihn dann am Boden auf mich, ohne dass wir das Wintergewand ablegten, und betastete seine kleinen, eiskalten Hände.
Sind sie kalt geworden?
Worauf er wieder nichts sagte, aber es als gut empfand, dass ich seine beiden Hände in meine Achselhöhlen drückte und sie aufzuwärmen versuchte. Was nicht wirklich klappte; sie blieben kalt und waren es nach fast einer Stunde noch immer.
Dann kam das Fieber.
Er ist wie ich,
sage ich zu Dir, denn mir frieren die Finger auch immer schnell ein, sogar noch bei niedrigen Plus-Graden. *Raynaud-Syndrom, Weißfingerkrankheit,* nennt man das, und die hat etwas mit einer überempfindlichen Regulation unter anderem der Blutgefäße zu tun, die wiederum ein Verweis auf eine *systemische Bindegewebserkrankung* ist; speziell dann, wenn auch noch Neurodermitis im Spiel ist. Und das ist sie; bei mir wie bei Tim.
Dann können auch leicht Fieberschübe auftreten; und früher, als ich noch nicht Gerinnungs-Patient war, taten sie das auch. Seit ich das bin, sind diese tatsächlich seltener, und selbst ohne Thrombosen-Neigung wird deshalb mitunter bei Bindegewebs-Erkrankungen dieser Art eine Blutverdünnung empfohlen. Wie ich eher zufällig herausgefunden habe; eigentlich gerade erst vorhin, als ich wegen Timmi und der kalten Finger, in Kombination mit Neurodermitis und schließlich ergänzt um Stichworte wie *"Fieberschübe"* und *"Thrombose"*, auf Recherche ging.
Ich fürchte, er hat meine Bindegewebe-Probleme geerbt,
sage ich deshalb zu Dir dann weiter, und das bekümmert mich, weil ich weiß, wohin das führt; zu welcher Anfälligkeit in Sachen Venenentzündungen und Thombosen; und was dann schließlich da sein kann; nämlich *offene Füße* wie bei mir seit Monaten und wohl für immer und ein Sex, der nur mehr mit *Abschnürungsspielchen* funktioniert.
Genetik ist hart, aber nicht hoffnungslos.
Und wenn wir früh genug überprüfen, ob an meiner *Vermutung* etwas dran ist und gegebenfalls gegensteuern, so gut das möglich ist, werden sich wahrscheinlich viele meiner Leiden bei Tim verhindern lassen.
Vorerst können wir aber nur lieb zu ihm sein.
Ich gehe gleich mit ihm schlafen,
erklärst Du mir dementsprechend auf all das hin; damit Du ihn gleich beruhigen kannst, wenn er wieder schreiend aus dem Fieber hochfährt. Was auch inkludiert, dass unser Sex heute ausbleiben wird.
Wir hatten echt einmal regelmäßige Sex-Zeiten miteinander.
Ich weiß.
Kannst Du Dich noch daran erinnern?
Selbstverständlich.
Viele mächtige Bilder sind aus dieser Zeit übrig geblieben. Täglich ziehen sie *in mir* vorüber, immer gleich frisch, immer gleich vereinnahmend. Weil sie genau genommen nicht Bilder, sondern alte *Innere Erfahrungen* sind; konkret alte *Sexuelle Innere Erfahrungen. Und um DIE geht es mir in meinem Leben.*

Freilich nicht nur.
Sicher sind immer auch *ganz normale Innere Erfahrungen* wichtig, die ich aber *Post-Hegelianisch* und damit anders als Monsieur Bataille deute.
Am Ende ist die Innere Erfahrung wohl nichts anderes als die *Symbol-Erfahrung;* also die Erfahrung, die etwa aufkommt, wenn ein gelesener Absatz eines Texts und mithin eine Symbol-Struktur ihren *Gehalt* enfaltet. Der ich immer selber *auch* bin. Als *Schauplatz* dieser symbolischen Entfaltungs-Aktivitäten, oder als ein letztes Zeichen, *als ein "letztes Wort",* das gleichsam einem Absatz seinen endgültigen Sinn gibt.
Die *Sexuelle Innere Erfahrung* ist in diesem Zusammenhang etwas ganz besonderes.
Sie ist die, in der sich *eine ganze sexuelle Geschichte* zu einem *Gehalts-Moment* verdichtet; also die *Geschichte eines Paares* oder die *Geschichte von Mann und Frau überhaupt* oder *beides.* Sie ist die Erfahrung, die aufkommt, wenn man als Mann in die Frau gleitet und *zugleich damit* etwa auch über *alle Frauen* kommt, die diese Welt bisher beherbergt hat; mit Freude und Begeisterung darüber, dass es sie alle gab oder gibt.
Die *Sexuelle Innerer Erfahrung* ist insofern die *Erfahrung von Fortpflanzung schlechthin,* von Leben und noch mehr: *von menschlichem Leben in einem Sich-Weitergeben,* weshalb sie jene Innere Erfahrung darstellt, die der Welt am nächsten kommt; *in der man mehr Welt ist* als in jeder anderen.

Wo ist dann der Unterschied zwischen Sex und Poesie, Monsieur Bataille? Es gibt keinen, antworte ich der jungen Frau, die mit drei anderen Mitzwanzigererinnen im Seminar sitzt. Mehr sind nicht gekommen; *Die Münder des Eros,* das zieht heute als Titel nicht mehr; schon gar nicht, wenn es nur um eine freiwillige Weiterbildung geht. Außerdem ist der Seminarraum eine Kammer im 6. Stock eines lieblos hingebauten Hochhauses der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts; durch die weiten Scheiben zwar Licht-durchflutet, sonst aber stickig und letztlich eng.
Innere Erfahrung ist das, was ästhetische Akte stets hervorbringen wollen, setze ich fort, *nämlich ein Symbol-Geschehen, in der ein kleiner Bezug, in der einige wenige platzierte Verhältnisse, alles erlebbar, ein viel größeres Geschehen greifbar machen möchten.*
Die drei anderen sitzen nur noch der Höflichkeit halber hier. Oder weil sie sonst nichts zu tun wissen. *Sie* ist hingegen tatsächlich interessiert, *MarLou* hat sie sich genannt, wenn ich mich recht erinnere.
Sexuelle Innere Erfahrungen sind also poetische Erfahrungen, aber nicht jeder Sex ist eine Sexuelle Innere Erfahrung, oder?
Ihr schwarzes Haar ist kurz geschnitten, ein Piercing unten über der Lippe geht durch die Trennwand der Nasenflügel; ein zweites steckt senkrecht zum oberen direkt in der Unterlippe selbst. Der Pullover ist schwarz wie auch die Hose und die Converse, die sie trägt.
So würde ich das sagen, ja. Man muss den poetischen Akt mitsetzen, indem man für all das offensteht, was die sonstigen Zeichen, die neben einem selbst den Akt bilden, an Gehalt mitbringen. Für die Geschichte, die beispielsweise die Form von zwei Brüsten erzählt. Oder für jene, die das feuchte Haar zwischen den sich aufklappenden Schenkeln eröffnet. Dann wird Sex zur endlosen Poesie.
Die drei anderen vertiefen sich noch mehr in ihre Screens, als ich die *Feuchtigkeit einer Spalte* anspreche, während MarLou sich entspannt nach hinten lehnt und mitzuhalten versucht.
Oder wenn ein Phallus die Geschichte von Bedrängnissen erzählt, aber alle anderen möglichen Schwanz-Geschichten verschweigt.
Interessant, stelle ich fest, was ich dabei auch so meine, weil sie subtil etwas hinterfragt, was man auch eine *Geschichte des Koitus* nennen könnte.
Wieso beschäftigen Sie sich ausgerechnet mit Poesie, Georges, und ganz speziell mit sexueller Poesie?
Sie fragt das, während wir zu zweit die sechs Stockwerke nach unten gehen. Die anderen drei waren sofort weg, als ich die Veranstaltung schloß.
Weil die Innere oder auch Poetische Erfahrung mein Leben ist, gebe ich zur Antwort. *Ich bin ein Mensch der Augen, der dadurch aber nicht zur Wissenschaft kommt; also nicht zum Vergleichen und Relationieren von wahrnehmungsmäßigen und schließlich sprachlichen Symbol-Mengen, die aus den Blicken resultieren.*
MarLou geht mit nicht einmal bis zur Schulter; mit ihren festen Brüsten und ihrem festen Hintern hat sie aber eine mächtige sexuelle Ausstrahlung, *einen mächtigen sexuellen Gehalt,* mit dem sie mich immer wieder streift; sogar dann, wenn unsere Arme nicht aneinander stoßen.
Ich mag lieber diese einfachen Symbole, in denen eine Konkretheit, eine Szene, ihren ganzen eigenen genetischen Vorlauf fossbar macht, erkläre ich weiter, und so tief mit der Welt und dem Weltgeschehen verbindet. Ich glaube, dass das die eigentliche Lebensform des Menschen ist; die wissenschaftliche kommt erst viel später; mithin das Jonglieren mit Symbol-Mengen und Möglichkeiten,

> **in dem es aber nicht mehr wichtig ist,**
> **dass das feuchte Haar auf den inneren Lippen**
> **den Geruch von Läufigkeit hinterlässt**
> **und das immer weiter tut,**
> **bis die Affenfrau erscheint**
> **und sanft nach der Frauenbrust greift,**
> **ruhig und fest und konzentriert,**
> **aufrufend ein zustimmendes *U UU U***
> **aus dem Dschungel,**
> **das alles übertönt und überfährt.**

In der Inneren Erfahrung bleibt das wichtig, fasst MarLou spontan zusammen, *in der SEXUELLEN Inneren Erfahrung, die damit letztlich aufkommt, und die dann fein in der Magengrube pulsiert und unfein aber gut meine Spalte aufzucken lässt,* wenn schließlich der ganze *Dschungel nach mir, nach dem FrauenLeib langt und ihn gleichsam nach Hause bringt.*
Ich kann nur zustimmend nicken.
Begleiten Sie mich nach Hause, Monsieur Georges?
Wir sind nun unten vor dem Hochhaus angekommen.
Gerne, antworte ich knapp.

MarLou hat sich in der kleinen Dachwohnung auf dem Bauch ins Bett gelegt.
Setz' Dich zu mir, Georges, sagt sie nun vertraulich, weshalb ich mich seitlich zu ihr auf das Bett setze. Beide haben wir nicht einmal die Straßenschuhe ausgezogen.
Es gibt auch eine Feminine Innere Erfahrung, Georges, eröffnet sie dann, während sie sich leicht aufstützt und ihre Hände so unter die Brüste schiebt, das jede in einer Handfläche zu liegen kommt. *Eine, in der die Poesie der Weiblichkeit greifbar wird.*
Ich sage nichts, sondern höre nur zu, mich mit den Händen nach hinten auf das Bett stützend.
Komm', fahre mit dem Finger meine Narbe entlang.
Ich verstehe, was sie meint, und lasse den Zeigefinger meiner Rechten von der Hintern-Falte über der Hose die Spalte nach unten gleiten.
Sehr gut, Georges, Du verstehst mich, kommentiert MarLou ruhig, weshalb ich weitermache, mit einem fast grazilen Streichen, das der unmerklichen Vertiefung in der Hose nach unten und wieder nach oben folgt; ruhig und in einem Rhythmus, der sich ganz von selber einstellt.
Mmh...nur die Poesie kann uns noch retten, kommt dann von MarLou, *diese ganze andere Lebensform...mmh...die auch von den Augen kommt...*
Ich betrachte meinen von oben nach unten und wieder zurückgleitenden Finger.
...und die unsere Schrift bestimmt und Schrift ist, füge ich hinzu.
Frauen...mmh..Schrift..aah..
Ein weniger fester bewegt sich jetzt mein Finger die Spalte entlang.
Mm..gut so..wir brauchen eine poetische Revolte, Geor..aa..Georges; wollen wir ...aa...eine poetische Revolte anzetteln?'...aaaa...
Jederzeit, antworte ich, noch ein wenig mehr Druck auf meinen gleitenden Finger legend.
Gut, aaaa..
Irgendwie zaubert MarLou eine Handy unter der Brust hervor und hält es im Selfie-Modus knapp vor ihren Mund.
Fugen...aaa...Schrift, sagt sie dann, während die Video-Aufzeichnung ihres Mundes beginnt. *Fugen-Schrift...aaaa..Kunst der Fugen-Fuge..aa..die..aaaa...nichts als...aaa eine Fuge...aaa...und einen Finger...aaaaaaa..braucht.*

Das ist noch immer Sprengstoff.
Poesie ist noch immer Sprengstoff.
Speziell sexuelle Poesie.
Innere Erfahrung kann man nich kaufen, man kann sie nur erleben. Aus der Schrift heraus, die man zusammen schreibt.

Ich schreibe Dir wenigstens eine Schrift über die Schrift hinüber zwischen die Jungs, nach dem ausgebliebenen Sex.
Die Selbstentfremdung, füge ich jetzt noch hinzu, *ist letztlich eine Entfremdung von der Poesie und Poetik. Wir sind letztlich poetische Wesen, speziell sexuell poetische Wesen, wenn man es uns nur zeigt und lässt. Eigentlich sind wir Räume und Orte egal, solange nur das gelebt werden kann. In-Besitz-Nahmen sind lediglich Kompensationen für die Selbstentfremdung, die die Zerstörung eines Lebens aus Innerer Erfahrung hinterlässt.*

Eine großartige Erkenntnis zu Beginn meiner 60er-Jahre.
Dennoch mag ich auch empirisches Wissen. Aber wahrscheinlich in dieser Reihenfolge.
Ich sammle jetzt wieder welches. Ich löse die Verbände von meinen Füßen und betrachte sie. Die Kombination aus Bepanthen-Salbe, feinen gewachsten Netzen und Kompressionen darüber tut ihnen gut. Keine neuen Geschwüre, nur schwer verletzte, einfach kaputt werdende Haut. Und noch kaputtere Nerven; Garant für Chronischen neuropathischer Schmerz.
TIMMI, für später, falls es Dich auch erwischt: Bepanthen, Netze und Kompressionen; das verlangsamt den Verfall.
Und ein poetisches, erzählendes, sexuelles Leben macht das sowieso.
Das auch gleich für Dich, Ez; dass Du das auch nicht vergisst.

1000Küsse759nach

Bataille Session, November 15–18, 2026, C.

I carefully untie myself and savor the pressure that builds up; the pulsing that usually doesn't happen anymore, but is all the more intense now. It's tearing *HIM* apart inside me right now, which is why I quickly press you against me and immediately feel the wetness; I feel nothing but wetness; and
Aa!,
a brief, strained moan from me; and
Ee!,
a short, strained moan from you.
Am I inside?
I groan out,
"Yes,"
you groan back, and I savor this flood that surrounds *HIM.*

Of course, none of that is actually happening.

Tim has a fever again; the fourth or fifth bout in two and a half weeks. Dr. F. wasn't particularly concerned, even though his vacation substitute had already prescribed antibiotics a week earlier and they hadn't really worked. *"Everything's clear,"* was his verdict after listening to his chest, and the abdominal and upper-body *ultrasound scans* also came back normal.

Ten days after the second course of antibiotics, we're still no closer to a solution. Suddenly, during our morning stroll in the handcart, Tim stood up, stretched, stretched again, and started crying.
What's hurting you? Your tummy?
He couldn't say anything—no *"yes,"* no *"no,"* no gestures or pointing; he just cried for the last 15 minutes.

At home, I sat him on my lap without taking off his winter clothes and felt his little, ice-cold hands. *"Have they gotten cold?"*

To which he again said nothing, but seemed to like it when I pressed both his hands into my armpits and tried to warm them up. Which didn't really work; they stayed cold and were still cold after almost an hour.

Then the fever set in.
He's just like me,
I tell you, because my fingers always get cold quickly, too—even when the temperature is just above freezing. It's called Raynaud's *syndrome,* or *white finger disease*, and it has to do with hypersensitive regulation of, among other things, the blood vessels, which in turn is an indication of a *systemic connective tissue disorder*—especially when atopic dermatitis is also involved. And it is; in my case as well as in Tim's.

Fever spikes can also occur easily; and back when I wasn't yet a patient with a clotting disorder, they used to happen. Since I've had this condition, they've actually become less frequent, and even without a tendency toward thrombosis, blood thinners are sometimes recommended for connective tissue disorders of this kind. As I discovered rather by chance—actually just a little while ago—when I started doing some research on Timmi and his cold fingers, in combination with atopic dermatitis and finally adding keywords like *"spikes in fever"* and *"thrombosis."*
I'm afraid he's inherited my connective tissue problems,
so I'm passing this on to you, and it troubles me because I know where this leads—to a susceptibility to phlebitis and thrombosis—and what might ultimately result: namely, *open sores on the feet,* as I've had for months and will likely have forever, and a *sex life* that only works with *bondage play*.

Genetics is tough, but not hopeless.

And if we check early enough to see if there's any truth to my *suspicion* and, if necessary, take countermeasures as best we can, many of my ailments will likely be prevented in Tim.

For now, though, all we can do is be kind to him.
I'm going to put him to bed in a minute,
so please explain all of this to me accordingly—so you can calm him down right away if he wakes up screaming from the fever again. Which also means we won't be having sex tonight.

We really did have a regular sex schedule together at one point.

I know.
Do you still remember that?
Of course.

Many powerful images remain from that time. Every day they flash through *my* mind, always just as vivid, always just as captivating. Because, strictly speaking, they aren't images, but old *inner experiences*—specifically, old *sexual inner experiences*. *And THAT is what my life is all about.*

Of course, not only that.

Certainly, *completely normal inner experiences* are always important as well, though I interpret them *in a post-Hegelian way*—and thus differently from Monsieur Bataille.

In the end, inner experience is probably nothing other than *symbolic experience*—that is, the experience that arises, for example, when a paragraph of a text I've read, and thus a symbolic structure, unfolds its *meaning*. *And* I am always that *very structure myself*—as *the setting* for these symbolic unfolding activities, or as a final sign, *as a "final word"* that, as it were, gives a paragraph its definitive meaning.

In this context, the *sexual inner experience* is something quite special.

It is the moment in which *an entire sexual history* condenses into a *single, profound moment*; that is, the *story of a couple*, or the *story of a man and a woman in general,* or *both*. It is the experience that arises when, as a man, one enters a woman and, *at the same time*, transcends *all* the *women* this world has ever known—with joy and enthusiasm at the fact that they all existed or exist.

The *inner sexual experience* is, in this sense, the *experience of procreation par excellence*, of life, and even more: *of human life in a process of passing itself on*—which is why it represents the inner experience that comes closest to the world; *in which one is more of the world* than in any other.

Where, then, is the difference between sex and poetry, Monsieur Bataille?
There is none, I reply to the young woman sitting in the seminar with three other women in their twenties. No more have come; **The Mouths of Eros***—that title no longer holds appeal today; certainly not when it's just a matter of voluntary continuing education. Besides, the seminar room is a small chamber on the 6th floor of a soulless high-rise built in the 1970s; though flooded with light through the large windows, it is otherwise stuffy and, ultimately, cramped.
Inner experience is what aesthetic acts always seek to bring about, I continue—*namely, a symbolic event in which a small reference, a few carefully placed relationships, all of which can be experienced, aim to make a much larger event tangible.*

The other three are only sitting here out of politeness. Or because they don't know what else to do. *SHE*, on the other hand, is genuinely interested; she called herself *MarLou*, if I recall correctly.
So sexual inner experiences are poetic experiences, but not every sexual encounter is a sexual inner experience, right?

Her black hair is cut short; a piercing just below her lip goes through the septum between her nostrils; a second one is positioned perpendicular to the upper one, directly in her lower lip itself. Her sweater is black, as are her pants and the Converse sneakers she's wearing.
That's how I'd put it, yes. You have to engage with the poetic act by being open to all the meaning conveyed by the other signs that, alongside yourself, make up the act. For the story told, for example, by the shape of two breasts. Or for the one revealed by the damp hair between the parting thighs. Then sex becomes endless poetry.

The other three become even more engrossed in their screens when I mention the *dampness of a slit*, while MarLou leans back relaxed and tries to keep up.
Or when a phallus tells the story of hardships but conceals all other possible stories about the penis.
Interesting, I note—and I mean that literally—because she subtly questions something that could also be called a *history of coitus*.

Why do you focus on poetry of all things, Georges, and specifically on erotic poetry?

She asks this as the two of us walk down the six flights of stairs. The other three left immediately after I concluded the event.
"Because the inner—or poetic—experience is my life," I reply. *I am a person of the eyes, but that doesn't lead me to science; that is, not to comparing and relating sets of perceptual and ultimately linguistic symbols that result from those glances.*

MarLou doesn't even come up to my shoulder; but with her firm breasts and firm buttocks, she has a powerful sexual aura, *a powerful sexual presence* with which she brushes against me again and again—even when our arms don't touch.
I prefer these simple symbols, in which a concreteness—a scene—makes its entire own genetic course tangible, I go on to explain, *and thus connects so deeply with the world and world events. I believe that this is the true form of human life; the scientific one comes much later—namely, the juggling of sets of symbols and possibilities,*

> **in which, however, it no longer matters**
> **that the damp hair on the inner lips leaves the**
> **scent of estrus**
> **and continues to do so**
> **until the ape-woman**
> **appears**
> **and gently reaches for the woman's**
> **breast, calmly, firmly, and with focus,**
> **eliciting an approving *"U UU U"* from**
> **the jungle,**
> **which drowns out and overshadows everything.**

"In the inner experience, that remains important," MarLou sums up spontaneously, *"in the SEXUAL inner experience that ultimately arises from it, and that then pulses delicately in the pit of my stomach and—crudely but effectively—makes my slit twitch* when, finally, *the whole jungle reaches for me, for the woman's body, and brings it home, as it were."*

I can only nod in agreement.
"Will you walk me home, Monsieur Georges?" We've now arrived at the bottom of the high-rise. *"Gladly*," I reply briefly.

MarLou has lain down on her stomach in the small attic apartment. *"Sit down next to me, Georges*," she says now confidentially, so I sit down on the bed beside her. Neither of us has even taken off our outdoor shoes.
"There's also a feminine inner experience, Georges," she then begins, as she props herself up slightly and slides her hands under her breasts so that each one rests in the palm of her hand. *One in which the poetry of femininity becomes tangible*.

I say nothing, but just listen, propping myself up on the bed with my hands behind me.
"Come on," she says, "run your finger along my scar."

I understand what she means and let the index finger of my right hand glide down the crease from the buttock fold above my pants.
"Very good, Georges, you understand me," MarLou comments calmly, so I continue, with an almost graceful stroke that follows the imperceptible indentation in his pants, moving down and back up again; calmly and in a rhythm that settles into itself all on its own.
Mmh…"Only poetry can save us now," MarLou says, *"this entirely different way of life....mmh....that also comes from the eyes...*

I watch my finger glide from top to bottom and back again.
...and which defines our writing and is writing itself, I add.
Women....hmm...writing...aah...

My finger now moves a little less firmly along the column. *Mm…that's good…we need a poetic revolt, Geor…aa…Georges; shall we…aa…start a poetic revolt? …aaaa…*
Anytime, I reply, applying a little more pressure to my gliding finger.
Okay, aaaa...

Somehow, MarLou conjures up a cell phone from under her chest and holds it just in front of her mouth in selfie mode.
Joints....aaa…Script, she says then, as the video recording of her mouth begins, *"Fugen script....aaaa.....The art of women's fugue...aa...the...aaaa...nothing but...aaa a fugue....aaa....and a finger....aaaaaaa ….is all it takes.*

That's still explosive. Poetry is still explosive. Especially sexual poetry.

You can't buy inner experience; you can only live it. Through the writing that we create together.

I'll write you at least one text about the text, passed between the guys, after the sex that never happened.
Self-alienation, I'll add now, *is ultimately an alienation from poetry and poetics. We are, after all, poetic beings—especially sexually poetic beings—if only someone would show us and let us be. Actually, I don't care about spaces and places, as long as that can be lived out. Acts of possession are merely compensations for the self-alienation left behind by the destruction of a life rooted in inner experience.*

A wonderful realization at the start of my sixties.

Still, I also appreciate empirical knowledge. But probably in that order.

I'm gathering some more of it now. I'm removing the bandages from my feet and examining them. The combination of Bepanthen ointment, fine waxed mesh, and compression bandages on top is doing them good. No new ulcers, just severely injured skin that's simply breaking down. And even more damaged nerves—a surefire recipe for chronic neuropathic pain.
TIMMI, for later, in case it happens to you too: Bepanthen, mesh bandages, and compression bandages—that slows down the deterioration.
And a poetic, narrative, sexual life does that anyway. That goes for you too, Ez; don't forget that either.

1000Kisses759after

Session Bataille, du 15 au 18 novembre 2026, C.

Je défais prudemment les liens et savoure la pression qui en résulte ; cette pulsation qui, d'ordinaire, ne se manifeste plus, mais qui est d'autant plus intense à présent. Cela me déchire un peu en ce moment, c'est pourquoi je te serre rapidement contre moi et sens aussitôt l'humidité ; je ne sens plus que l'humidité ; et
Aa !,
un gémissement bref et tendu s'échappe de ma bouche ; et
Ee ! ;
un gémissement bref et tendu de ta part.
« Je suis dedans ? »
gémis-je alors,
« Oui »,
gémis-tu en retour, et je savoure ce flot qui L'entoure.

Bien sûr, rien de tout cela n'arrive.

Tim a de nouveau de la fièvre ; c'est la quatrième ou cinquième poussée en deux semaines et demie. Le Dr F. ne s'est pas montré très inquiet, même si son remplaçant avait déjà prescrit des antibiotiques une semaine auparavant et que ceux-ci n'avaient pas vraiment fait effet. *« Tout va bien »*, tel a été son verdict après l'auscultation, et les *examens par échographie* de l'abdomen et du thorax se sont également révélés normaux.
Dix jours après la deuxième boîte d'antibiotiques, nous n'avons pourtant pas avancé d'un pouce.
Tout à coup, pendant la balade en charrette à main ce matin-là, Tim s'est levé, s'est étiré, puis s'est étiré encore une fois, avant de se mettre à pleurer.
Qu'est-ce qui te fait mal ? Le ventre ?
Il n'arrivait pas à répondre ; ni *oui*, ni *non*, ni geste, ni signe ; il a simplement pleuré sans discontinuer pendant les 15 dernières minutes.
Une fois à la maison, je l'ai assis par terre contre moi, sans qu'on enlève ses vêtements d'hiver, et j'ai touché ses petites mains glacées. *Elles sont devenues froides ?*
Il n'a encore rien dit, mais il a apprécié que je lui glisse ses deux mains sous mes aisselles pour essayer de les réchauffer. Ce qui n'a pas vraiment marché ; elles sont restées froides et l'étaient encore après presque une heure.
Puis la fièvre est apparue.
« Il est comme moi »,
je te le dis, car moi aussi, j'ai toujours les doigts qui se gèlent vite, même quand il fait à peine au-dessus de zéro. On appelle cela *le syndrome de Raynaud, ou « maladie des doigts blancs »*, et cela est lié à une régulation hypersensible, notamment des vaisseaux sanguins, ce qui est à son tour le signe d'une *maladie systémique du tissu conjonctif* ; en particulier lorsqu'une dermatite atopique entre également en jeu. Et c'est le cas ; chez moi comme chez Tim.
Des poussées de fièvre peuvent alors facilement survenir ; et autrefois, quand je n'étais pas encore un patient souffrant de troubles de la coagulation, c'était effectivement le cas. Depuis que c'est le cas, elles sont en réalité plus rares, et même sans prédisposition aux thromboses, un traitement anticoagulant est parfois recommandé pour ce type de maladies du tissu conjonctif. Comme je l'ai découvert un peu par hasard ; en fait, tout à l'heure à peine, lorsque j'ai fait des recherches à propos de Timmi et de ses doigts froids, en associant cela à la dermatite atopique et en ajoutant finalement des mots-clés tels que *« poussées de fièvre »* et *« thrombose »*.
Je crains qu'il ait hérité de mes problèmes de tissu conjonctif,
c'est pourquoi je te le dis, et cela m'attriste, car je sais où cela mène : à une prédisposition aux phlébites et aux thromboses ; et ce qui peut alors finir par arriver : à savoir *des pieds à vif*, comme c'est mon cas depuis des mois et sans doute pour toujours, et une *vie sexuelle* qui ne fonctionne plus qu'avec *des jeux de ligotage*.
La génétique, c'est dur, mais ce n'est pas sans espoir.
Et si nous vérifions assez tôt si mon *intuition* est fondée et que nous prenons les mesures nécessaires, dans la mesure du possible, bon nombre de mes maux pourront probablement être évités chez Tim.
Pour l'instant, nous ne pouvons toutefois que lui témoigner de l'affection.
Je vais bientôt aller me coucher avec lui,
explique-moi tout ça en conséquence ; pour que tu puisses le rassurer tout de suite s'il se réveille en hurlant à cause de la fièvre. Ce qui implique aussi qu'on ne fera pas l'amour aujourd'hui.

Nous avions vraiment, à une époque, des moments réguliers de relations sexuelles ensemble.

Je sais.
Tu t'en souviens encore ?
Bien sûr.
Il me reste de cette époque de nombreuses images très fortes. Elles défilent chaque jour *dans mon esprit*, toujours aussi vivantes, toujours aussi captivantes. Car, à proprement parler, ce ne sont pas des images, mais *de* vieilles *expériences intérieures* ; plus précisément, *de* vieilles *expériences sexuelles intérieures. Et c'est de CELLES-LÀ dont il est question dans ma vie.*

Bien sûr, pas uniquement.

Certes, *les expériences intérieures tout à fait normales* sont toujours importantes, mais je les interprète *de manière post-hégélienne*, et donc différemment de Monsieur Bataille. En fin de compte, l'expérience intérieure n'est sans doute rien d'autre que *l'expérience du symbole ;* c'est-à-dire l'expérience qui surgit, par exemple, lorsqu'un paragraphe lu d'un texte, et donc une structure symbolique, déploie son *contenu*. Dont je fais *moi-même* toujours partie. En tant que *théâtre* de ces activités de déploiement symbolique, ou en tant que signe ultime, *en tant que « dernier mot »* qui donne pour ainsi dire à un paragraphe son sens définitif.
L'expérience intérieure sexuelle revêt, dans ce contexte, un caractère tout à fait particulier.
C'est celle où *toute une histoire sexuelle* se condense en un *moment essentiel* ; c'est-à-dire *l'histoire d'un couple*, ou *l'histoire de l'homme et de la femme en général*, ou *les deux*.
C'est l'expérience qui surgit lorsqu'un homme pénètre une femme et, *ce* faisant, embrasse *en même* temps *toutes les femmes* que ce monde a abritées jusqu'à présent ; avec joie et enthousiasme à l'idée qu'elles ont toutes existé ou existent encore.
L'expérience sexuelle intérieure est, en ce sens, *l'expérience de la procréation par excellence*, de la vie et, plus encore, *de la vie humaine dans un mouvement de transmission*, raison pour laquelle elle représente cette expérience intérieure qui se rapproche le plus du monde ; *celle dans laquelle on est davantage le monde* que dans toute autre.

Où est donc la différence entre le sexe et la poésie, Monsieur Bataille ?

Il n'y en a pas, répondis-je à la jeune femme assise dans le séminaire avec trois autres jeunes femmes d'une vingtaine d'années. Il n'y en a pas eu d'autres ; **Les Bouches d'Éros**, ce titre n'attire plus aujourd'hui ; encore moins lorsqu'il ne s'agit que d'une formation continue facultative. De plus, la salle de séminaire est une petite pièce située au 6e étage d'un immeuble des années 70 du siècle dernier, construit sans âme ; certes baignée de lumière grâce à ses grandes baies vitrées, mais sinon étouffante et, en fin de compte, exiguë.
L'expérience intérieure est ce que les actes esthétiques cherchent toujours à produire, est-ce que je poursuis, *à savoir un événement symbolique dans lequel un petit rapport, quelques relations judicieusement placées, rendant tout cela vivable, visent à rendre tangible un événement bien plus vaste.*
Les trois autres ne sont restés ici que par politesse. Ou parce qu'ils ne savent pas quoi faire d'autre. *ELLE*, en revanche, est réellement intéressée ; elle s'est présentée sous le nom de *MarLou*, si je me souviens bien.
Les expériences sexuelles intimes sont donc des expériences poétiques, mais tout rapport sexuel n'est pas une expérience sexuelle intime, n'est-ce pas ?
Ses cheveux noirs sont coupés courts ; un piercing, juste en dessous de la lèvre, traverse la cloison nasale ; un deuxième, perpendiculaire au premier, est enfoncé directement dans la lèvre inférieure. Son pull est noir, tout comme son pantalon et les Converse qu'elle porte.
C'est ainsi que je le dirais, oui. Il faut s'impliquer dans l'acte poétique en s'ouvrant à tout ce que les autres signes, qui, à côté de soi-même, constituent l'acte, apportent en termes de contenu. Pour l'histoire que raconte, par exemple, la forme de deux seins. Ou pour celle que dévoilent les cheveux humides entre les cuisses qui s'entrouvrent. Alors, le sexe devient une poésie sans fin.
Les trois autres se plongent encore davantage dans leurs écrans lorsque j'évoque *l'humidité d'une fente*, tandis que MarLou se penche nonchalamment en arrière et tente de suivre la conversation.
Ou lorsqu'un phallus raconte l'histoire de tribulations, mais passe sous silence toutes les autres histoires possibles liées au pénis.
Intéressant, me dis-je, et je le pense vraiment, car elle remet subtilement en question ce qu'on pourrait aussi appeler une *histoire du coït*.

Pourquoi vous intéressez-vous justement à la poésie, Georges, et plus particulièrement à la poésie sexuelle ?
Elle me pose cette question tandis que nous descendons tous les deux les six étages. Les trois autres sont partis aussitôt que j'ai clôturé la soirée.
Parce que l'expérience intérieure, ou poétique, est ma vie, répondis-je. *Je suis un homme qui vit par les yeux, mais cela ne me conduit pas pour autant à la science ; c'est-à-dire que je ne me livre pas à la comparaison et à la mise en relation d'ensembles de symboles perceptifs, puis linguistiques, qui résultent de ces regards.*
MarLou ne m'arrive même pas à l'épaule ; mais avec ses seins fermes et ses fesses rebondies, elle dégage un charisme sexuel puissant, *une charge sexuelle intense* dont elle m'effleure sans cesse ; même lorsque nos bras ne se frôlent pas.
Je préfère ces symboles simples, dans lesquels une réalité concrète, une scène, rend tangible tout son propre parcours génétique, puis-je expliquer, *et nous relie ainsi profondément au monde et au cours des événements. Je crois que c'est là la véritable forme de vie de l'être humain ; la forme scientifique n'apparaît que bien plus tard ; c'est-à-dire le jonglage avec des ensembles de symboles et de possibilités,*

mais où il n'importe plus
que les poils humides sur les lèvres intérieures laissent
l'odeur de la chaleur
et continue de le faire jusqu'à
ce que la femme-singe
apparaisse
et qui, doucement, saisit le sein de la femme,
calme, ferme et concentrée, provoquant un «
***U UU U »* d'approbation venant de la jungle,**
qui couvre et surpasse tout le reste.

Dans l'expérience intérieure, cela reste important, résume spontanément MarLou, *dans l'expérience intérieure SEXUELLE qui en découle finalement, et qui pulse alors délicatement au creux de l'estomac et fait tressaillir ma fente de manière peu raffinée mais agréable*, quand enfin *toute la jungle s'empare de moi, du corps de femme, et le ramène pour ainsi dire à la maison.*
Je ne peux qu'acquiescer.
« Vous m'accompagnez chez moi, Monsieur Georges ? »
Nous sommes maintenant arrivés en bas, devant la tour. «
Volontiers », réponds-je laconiquement.

MarLou s'est allongée sur le ventre dans le petit appartement mansardé. *« Assieds-toi près de moi, Georges »*, me dit-elle d'un ton confidentiel, ce à quoi je m'assois à côté d'elle sur le lit. Nous n'avons même pas enlevé nos chaussures de ville.
« Il existe aussi une expérience intérieure féminine, Georges », entame-t-elle alors, tout en se redressant légèrement et en glissant ses mains sous ses seins de manière à ce que chacun repose dans une paume. *Une expérience où la poésie de la féminité devient tangible.*
Je ne dis rien, je me contente d'écouter, en m'appuyant avec mes mains derrière moi sur le lit.
Allez, passe ton doigt le long de ma cicatrice.
Je comprends ce qu'elle veut dire et je laisse glisser l'index de ma main droite depuis le pli des fesses, par-dessus le pantalon, le long de la fente vers le bas.
« Très bien, Georges, tu me comprends », commente MarLou d'un ton calme, ce qui me pousse à continuer, d'un geste presque gracieux qui suit le
suivi imperceptible dans le pantalon, de bas en haut puis de haut en bas ; calmement et à un rythme qui s'impose de lui-même.
Mmh….« Seule la poésie peut encore nous sauver », ajoute alors MarLou, *cette forme de vie si différente… mmh… qui vient aussi des yeux…*
Je regarde mon doigt glisser de haut en bas puis remonter.
… et qui détermine notre écriture et qui est l'écriture elle-même, j'ajoute.
Les femmes… mmh… l'écriture… aah…
Mon doigt se déplace désormais avec moins de fermeté le long de la colonne. *Mm… c'est bien… nous avons besoin d'une révolte poétique, Geor… aa… Georges ; voulons-nous… aa… déclencher une révolte poétique ? … aaaa…*
Quand tu veux, répondis-je en exerçant un peu plus de pression sur mon doigt qui glisse.
Bien, aaaa…
D'une manière ou d'une autre, MarLou sort comme par magie un portable de sous sa poitrine et le tient juste devant sa bouche, en mode selfie.
Des joints… aaa *Écriture*, dit-elle alors, tandis que l'enregistrement vidéo de sa
bouche commence : *« Écriture, écriture des joints… aaaa* *L'art de la fugue féminine*
fugue… aa… la… aaaa… rien d'autre qu'… aaa une fugue… aaa *et un doigt… aaaaaaa .....*

C'est toujours explosif. La poésie, c'est toujours explosif. Surtout la poésie sexuelle.
L'expérience intérieure ne s'achète pas, on ne peut que la vivre. À travers l'écriture, celle que l'on compose ensemble.

Je t'écris au moins un texte sur l'écriture, entre les garçons, après le sexe qui n'a pas eu lieu.
L'aliénation de soi, j'ajoute cela maintenant, *est en fin de compte une aliénation par rapport à la poésie et à la poétique. Nous sommes en fin de compte des êtres poétiques, en particulier des êtres poétiques sur le plan sexuel, si seulement on nous le montre et qu'on nous laisse faire. En réalité, les espaces et les lieux m'importent peu, tant que cela peut être vécu. Les appropriations ne sont que des compensations pour l'aliénation de soi que laisse derrière elle la destruction d'une vie fondée sur l'expérience intérieure.*

Une formidable prise de conscience au début de ma soixantaine.
Pourtant, j'apprécie aussi la connaissance empirique. Mais probablement dans cet ordre-là.
J'en accumule à nouveau en ce moment. Je retire les bandages de mes pieds et je les examine. L'association de la pommade Bepanthen, de fines filets cirés et de bandages compressifs par-dessus leur fait du bien. Pas de nouveaux ulcères, seulement une peau gravement lésée, qui se détériore tout simplement. Et des nerfs encore plus abîmés ; gage d'une douleur neuropathique chronique.
TIMMI, pour plus tard, au cas où ça t'arriverait aussi : Bepanthen, filets et bandages compressifs ; ça ralentit la dégradation.
Et une vie poétique, narrative et sexuelle y contribue de toute façon. Ça vaut aussi pour toi, Ez ; ne l'oublie pas non plus.

1000 bisous 759 après